

Liebe Gemeindemitglieder - Ein paar Gedanken zur Coronakrise 4

Tagtäglich werden wir durch die Medien mit den schrecklichen Auswirkungen dieser Pandemie konfrontiert. Das bedrückt und macht mutlos. Auch Vertröstungen: „Es wird bald vorbeisein!“ sind keine wirklichen Mutmacher. Dazu kommen noch die „Unheilpropheten“! Gerade bekam ich Berichte zugesandt, die Aussagen von Menschen beinhalten, dass diese Krise eine Strafe Gottes sei. Und wenn ich so etwas lese, sträubt sich in mir alles. Mein Glaube richtet sich auf einen liebevollen, menschenfreundlichen Gott. Vielleicht ist es auch angebracht, darüber nachzudenken, welchen Beitrag wir zu dieser Situation beigetragen haben. Eine christliche Eigenschaft ist es ja, bevor ich die Schuld bei anderen suche, sollte die Suche bei mir selbst beginnen. Es heißt ja, um etwas zu verändern, musst du bei dir selbst anfangen. Ich meine, dass in unserer Gesellschaft doch einiges zu überlegen ist und vielleicht auch zu verändern und auch bei mir.

Übrigens feiern wir Christen diesen menschenfreundlichen Gott gerade in diesen Tagen der Karwoche und an Ostern. Erinnern wir uns daran, dass eine gekommen ist, damit wird das Leben haben und es in Fülle haben. Ich verweise auch auf biblische Berichte, in denen Jesus auf die Menschen zugeht und an keiner Not vorübergeht wie es die Priester und Leviten auf dem Weg nach Jericho taten. Einen biblischen Bericht möchte ich hier anführen. Jesus ist mit den Jüngern in einem Boot auf dem See von Galiläa als plötzlich ein Sturm aufkommt. Die Jünger fürchten sich und Jesus schläft im Boot. Nachdem sie ihn geweckt haben und er dem Sturm Einhalt geboten hat, fragt er sie nach ihrem Glauben.

Auch wir sind in einer sehr stürmischen Zeit. Ob diese Zeit nicht auch eine Frage an unseren Glauben stellt? Ich selbst habe schon öfters die Bitte des Rosenkranzes „der uns den Glauben vermehre“ ausgesprochen. Um Glaubenskraft zu bitten, scheint mir nicht abwegig.

Viele Menschen sind ob der jetzigen Situation auch sehr deprimiert und sehen schwarz oder zumindest dunkelgrau. Die weitere Bitte wäre hier wohl: „der uns die Hoffnung stärke!“ Wie ich schon einmal angeführt habe, Hoffnung ist lebensnotwendig, denn ohne Hoffnung versiegt das Leben, kann Leben sich nicht entwickeln.

Kürzlich habe ich einen für mich sehr berührenden Bericht gelesen: Eine Frau, die im Sterben lag, hätte noch gerne sich von ihrer Nichte verabschiedet. Auf

Grund der Beschränkungen war dies nicht möglich. Eine der betreuenden Schwestern, nahm das Handy, schaltete es auf „Video“ und so konnte die sterbende Frau von ihrer Nichte wenigstens aus der Ferne Abschied nehmen. Ich dachte mir, nur die Liebe zum Menschen, die Mitmenschlichkeit, die Menschenfreundlichkeit gebiert solche Ideen. Und hier ist wohl auch die Bitte angebracht „der uns die Liebe entzünde!“

Wenn die Liebe in uns lebt, werden wir uns aufmachen zum Mitmenschen, wie es damals Maria tat, als sie zu ihrer Tante Elisabeth ging, um ihr in der Zeit der Schwangerschaft zu helfen und beizustehen, ja sie war selbst schwanger und brachte Gott mit. Ich glaube daran, wo dem anderen Menschen ein Liebensdienst erwiesen wird, wird Gott zum Menschen getragen. Das ist christliches Zeugnis, Mission oder wie man das bezeichnen will.

Ein paar Gedanken, die ich euch einfach zukommen lassen wollte.

Ich wünsche euch gute Stunden und Tage und Gesundheit.

Egle Joe